



PZ-ONLINE

Nachrichten

Ausgabe

Anzeigen

Archiv

SERVICE

A bis Z

AMK

Arzneistoffe

DAC/NRF

E-Service

Links

Marktkompass

Online Extra

TV-Tipps

Zum Thema

Anzeige



POLITIK

Patientensicherheit

Gemeinsame Aufgabe für Ärzte und Apotheker

Von Annette van Gessel, Köln

Patienten über die Besonderheiten ihrer Arzneimittel zu informieren, gehört zum Alltag eines jeden Apothekers. Für den Erfolg der Therapie ist es ebenso wichtig, dass Ärzte und Apotheker den Patienten verständlich unterrichten. Worauf es dabei ankommt, war Thema eines Kongresses des Bundesverbands der Krankenhausapotheker (ADKA) in Köln.

Jeder Apotheker oder Arzt weiß aus eigener Erfahrung, wie intensiv Patienten das Internet nutzen, um sich über Erkrankungen oder Arzneimittel zu informieren. Doch trotz des großen Angebots an Informationen fällt es Laien häufig schwer, die Spreu vom Weizen zu trennen. Zu einer guten Recherche gehörten Fachwissen und Erfahrung ebenso wie Intuition und Glück, sagte Wolfgang Erdmann, Leiter der Abteilung für Qualitätssicherung und Arzneimittelinformation der Apothekerkammer Westfalen-Lippe.

Die Health On The Net Foundation, eine gemeinnützige Organisation mit Sitz in Genf, habe ein Gütesiegel erarbeitet, den HON-Code, der für die Qualität einer Internetquelle stehe. »Ich hoffe, Sie haben sich von dem Gedanken verabschiedet, eines Tages alle Informationen im Internet finden zu können«, gab Erdmann jedoch zu bedenken. Das sei völlig utopisch, denn die Datenmenge im Internet steige exponentiell an. US-Forscher schätzten das gesamte Datenvolumen im Internet aktuell auf etwa 10 Exabyte (10^{18} = 1 Trillion).

Da bei der Arzneimittelrecherche die Erfahrung eine große Rolle spiele, habe die Kammer Westfalen-Lippe bereits 1995 Überlegungen angestellt, Stützpunktapotheken für Arzneimittelinformation einzurichten. 1997 wurde im Kammerbereich ein Modellversuch mit zwei Krankenhausapotheken gestartet, dem Brüderkrankenhaus St. Josef in Paderborn und dem Prosperkrankenhaus in Recklinghausen. Diese Idee griffen verschiedene Bundesländer nach und nach auf, weitere Arzneimittelinformationszentren (AIZ) entstanden überwiegend in Krankenhausapotheken.

Der Vorteil der AIZ sei offensichtlich. Die regionalen AIZ sollen die öffentlichen Apotheken stärken, indem sie Fragen bearbeiten, die mit den Mitteln der öffentlichen Apotheke nicht zu beantworten sind, so der Referent. Die AIZ hätten Zugang zu speziellen Datenbanken wie Cochrane, Drugdex oder Medline. Darüber hinaus verfügen sie über eine große Bibliothek aus Fachbüchern und Fachzeitschriften.

Als Beispiel für die Nutzung des Angebots nannte Erdmann Zahlen aus Westfalen-Lippe: Zwischen 1997 und 2006 hätten die beiden AIZ 10.071 Anfragen bearbeitet. Diese kamen zu 46 Prozent von Patienten, zu 32 Prozent von Apotheken, zu 19 Prozent von Ärzten und zu 3 Prozent von Behörden, Patientenorganisationen oder vergleichbaren Institutionen.

Mithilfe der neutralen und qualitätsgesicherten Arzneimittelinformationszentren könnten sich die öffentlichen Apotheker als unabhängige Lotsen im Arzneimittelmarkt behaupten, sagte Erdmann. Der Aspekt der Qualitätssicherung spiele in den AIZ eine große Rolle. Selbstverständlich sei das Vier-Augen-Prinzip, die exemplarische Überprüfung einzelner Recherchen und die regelmäßige Teilnahme an überregionalen Qualitätszirkeln. Außerdem arbeiteten die AIZ länderübergreifend zusammen. Der größte Verbund sei der Amino-Verbund. Über die jeweilige Homepage der Apothekerkammern sei Kammermitgliedern der öffentliche Teil der Amino-Datenbank als Service zugänglich, informierte der Apotheker.

Leitlinien vermeiden Fehler

Im Krankenhaus ist die Gefahr groß, dass an jeder Schnittstelle Fehler bei der Informationsübertragung vorkommen. Erste Überlegungen, wie die einzelnen Abläufe standardisiert werden können, stammten aus dem Jahr 1990, berichtete Professor Dr. Matthias Schrappe, Klinikum der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Frankfurt am Main, Stellvertretender Vorsitzender des Sachverständigenrates zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen und Vorsitzender des Aktionsbündnisses Patientensicherheit. In Fachkreisen unbestritten sei die Bedeutung der Leitlinien hinsichtlich der Patientensicherheit. Sie hätten sich als Instrument zur Fehlervermeidung bewährt. Bei der Erstellung von Leitlinien gewannen seit 1990 Fragen rund um die Qualitätssicherung und die Evidenz-basierte Medizin zunehmend an Bedeutung.

Deutschland habe als einziges Land die Möglichkeit, Leitlinien im Sozialrecht zu verankern. Der § 137 f besagt, dass »strukturierte Behandlungsprogramme entwickelt werden sollen, die den Behandlungsablauf und die Qualität der medizinischen Versorgung chronisch Kranker verbessern«. Sozialrechtlich relevante Leitlinien und die Leitlinien der Fachgesellschaften gehörten zu den nationalen Leitlinien. Davon unterschieden werden müssten die internen Leitlinien, die sich in institutionell schnittstellenbezogene Leitlinien und fallbezogene Behandlungspläne aufgliedern. Die Erfahrungen mit internen Leitlinien hätten gezeigt, dass sie zu einer Rationalisierung der Arbeit führen, die Kooperation zwischen dem stationären und dem ambulanten Bereich erleichtern, zur Zeit- und Kostenersparnis beitragen und die Behandlungssicherheit erhöhen.

»Leitlinien haben Verhaltensänderungen zum Ziel«, machte der Referent deutlich. Schrappe empfahl, zuerst die Einstellungen zu korrigieren, dann ändere sich das Verhalten von selbst.

Geeignete Maßnahmen dazu seien die Kompetenzsteigerung der Betroffenen durch Fort- und Weiterbildung. Außerdem müssten alle Entscheider in die Erarbeitung der Leitlinien mit einbezogen werden.

Der erste Deutsche Kongress für patientenorientierte Arzneimittelinformation der ADKA vom 16. bis 17. Januar in Köln sollte den interdisziplinären Austausch fördern. Organisiert wurde die Veranstaltung von Dr. Cornelia Vetter-Kerkhoff, Klinikum der Universität München, und Dr. Steffen Amann, Klinikum Schwabing. Die Plenarvorträge am Samstagvormittag waren daher für Krankenhausapotheker, Apotheker in der öffentlichen Apotheke, und auch für Ärzte

[Startseite](#) | [Kontakt](#) | [Sitemap](#) | [Impressum](#)

PZ PHARMAZEUTISCHE ZEITUNG *online*

Bonn.

■ [Weitere Themen im Ressort Politik...](#)

© 2009 Govi-Verlag | E-Mail | Seite empfehlen | Seite drucken
Seiten-ID: <http://www.pharmazeutische-zeitung.de/index.php?id=28972>
Beitrag erschien in Ausgabe 05/2009

